

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>PHONETIK UND PHONOLOGIE</b> .....	<b>6</b>
<b>BEZIEHUNGEN DER PHONETIK ZU ANDEREN WISSENSCHAFTEN</b> .....	6
<b>ZWEIGE DER PHONETIK</b> .....	6
<b>PHONETISCHE EINHEITEN</b> .....	<b>7</b>
<b>PHONETIK IM FSU</b> .....	<b>10</b>
<b>BEDEUTUNG DER GEREGLTEN AUSSPRACHE FÜR DEN FSU</b> .....	10
<b>KURZE GESCHICHTE DER UNIFIZIERUNG</b> .....	<b>11</b>
<b>UND REGELUNG DER HOCHDEUTSCHEN AUSSPRACHE</b> .....	<b>11</b>
<b>AKUSTIK DER SPRACHLAUTE</b> .....	<b>13</b>
<b>SPRACHLAUT UND PHONEM</b> .....	<b>16</b>
<b>ARTIKULATORISCHE, PHONETISCHE UND PHYSIOLOGISCHE BASIS DES DEUTSCHEN</b> .....	<b>18</b>
<b>STARKE POSITION DER DEUTSCHEN VOKALPHONEME</b> .....	<b>20</b>
<b>SYSTEMATISIERUNG DER DEUTSCHEN VOKALPHONEME</b> .....	<b>21</b>
<b>PHYSIKALISCHE MERKMALE DES DEUTSCHEN VOKALSYSTEMS</b> .....	<b>22</b>
<b>SYSTEMATISIERUNG DER DEUTSCHEN KONSONANTEN</b> .....	<b>23</b>
<b>STARKE POSITION DER KONSONANTEN</b> .....	<b>26</b>
<b>PHYSIOLOGISCHE MERKMALE DES DEUTSCHEN KONSONANTENSYSTEMS</b> .....	<b>27</b>
<b>DAS PHONEMSYSTEM IM REDEFLUSS</b> .....	<b>27</b>
ANPASSUNG EINES KONSONANTEN AN EINEN ANDEREN .....	30
ANPASSUNG NACH DER STIMMLOSIGKEIT .....	30
ANPASSUNG NACH DER STIMMHAFTIGKEIT .....	31
ANPASSUNG NACH DER PALATALISIERUNG .....	32
ANPASSUNG NACH DER VERLEGUNG DER ARTIKULATIONSSTELLE .....	32
ANPASSUNG EINES KONSONANTEN AN EINEN VOKAL .....	33
ANPASSUNG EINES VOKALS AN EINEN KONSONANTEN .....	33
GRENZSTELLUNG DES PHONEMS .....	34
EINFLUSS DES AKZENTGRADES .....	35
EINFLUSS DER EMPHASE UND DES RHYTHMUS .....	37
<b>CHARAKTERISTIK EINZELNER PHONEME</b> .....	<b>38</b>

**Вступ**  
**Програма з курсу**  
**“Теоретична фонетика німецької мови”**

Зв'язки фонетики з суміжними дисциплінами.

Теоретичне і практичне значення фонетики. Фонетика і фонологія. Фонема як найменша функціональна одиниця, що утворює та розрізняє звуковий образ слова та морфеми. Алофони фонем (варіанти, відтінки)- обов'язкові і факультативні. Диференційні ознаки опозиції. Поняття нейтралізації фонем.

Вимовні норми німецької мови – сценічна та літературна. Історія кодифікації вимовних норм. Основні тенденції розвитку вимовної норми. Регіональні варіанти вимов та норми. Склад фонем німецької мови – голосні та приголосні. Артикуляторна і акустична класифікація голосних і приголосних.

Дистинктивні ознаки голосних на артикуляційному рівні за положенням язика та губ: за рядом (передні – задні); за піднесенням язика (високі, низькі, середні); за участю губ (лабіалізовані – нелабіалізовані), за характером артикуляції (навантажені (закриті) – ненавантажені (відкриті); за кількісною характеристикою (довгі – короткі).

Дистинктивні ознаки приголосних на артикуляційному рівні: за способом утворення шуму( зімкнені, щілинні, дрижачі), за дійовим органом (передньоязичні, задньоязичні, увулярні, фарингальні, губні); за участю голосового тону (дзвінкі, глухі, сонорні); за характером артикуляції (прості, афrikати). Поняття дисктинктивної ознаки “дзвінкий – глухий” географічно диференційоване; за участю носового резонатора( чисті, носові).

Артикуляторна класифікація приголосних.

Артикуляційна база німецької мови у порівнянні з артикуляційною базою рідної мови. Екстремальні артикуляції німецьких голосних, активна робота увулі, фаринга, порівняно слабка робота голосових зв'язок при артикуляції приголосних, сильний приступ голосних на початку слів, морфем, складів. Фонетичні шляхи асиміляції.

Вимовні стилі: реалізація редукованого голосного э, послаблення квантитативне і квалітативне, повноартикульованих голосних у слабих позиціях слів у фразі, редукція R, асиміляція, спрощення груп приголосних.

Складова просодика.

Інтонація. Синтагматичний, логічний та емпатичний наголоси. Експресивне мовлення.

Комунікативні моделі інтонації.

Інтонація завершеності, незавершеності.

Питальна інтонація. Оклична інтонація.

### **Список літератури**

#### Основна:

О. Захер. Фонетика німецького мови, 1969

#### Додаткова:

Wörterbuch der deutschen Aussprache. - Leipzig, 1974.

Никонова О.Н. Фонетика німецького мови. - М., 1958.

Wängler H.-H. Atlas der deutschen Sprachlaute. // Siebs. Deutsche Hochsprache.

Зиндер Л.Р. Обща фонетика. - Л., 1960, гл. I.

# Phonetik und Phonologie

Die Phonetik befasste sich ursprünglich vor allem mit der physiologischen Gestaltung der Sprachlaute und wurde dementsprechend als Physiologie der Sprachlaute, Sprachlautlehre oder Lehre von den Sprachlauten bezeichnet.

Heutzutage ist Phonetik jedoch mehr als Sprachlautlehre. In den Bereich der phonetischen Analyse werden auch Prosodische Silben, rhythmische Gruppen, Sprechakte.

Somit kann die Phonetik als Lehre von den Sprachlauten und den prosodischen Mitteln der Sprache bezeichnet werden.

## **Beziehungen der Phonetik zu anderen Wissenschaften**

In engen Beziehungen steht die Phonetik zu allen übrigen Teilgebieten der Sprachwissenschaft.

Ohne Phonetik kann weder die Grammatik noch die Lexikologie, die Etymologie oder die Geschichte auskommen. So unterscheiden wir die grammatischen Formen gebe = gäbe, Vater = Väter, hat = hatte voneinander nur dank ihrer verschiedenen lautlichen Form.

## **Zweige der Phonetik**

Man unterscheidet folgende Zweigen der Phonetik: allgemeine Phonetik, beschreibende oder synchronische Phonetik, historische oder diachronische Phonetik, vergleichende Phonetik ( komparative ), angewandte Phonetik.

Die allgemeine Phonetik erforscht die lautliche Seite der menschlichen Rede und ist ein Teilgebiet der allgemeinen Sprachkunde.

Die historische Phonetik verfolgt die lautliche Entwicklung einer Sprache oder einer Sprachfamilie während einer längeren Zeitspanne.

Die beschreibende Phonetik ist ein wichtiger Teil der Sprachwissenschaft, die sich mit der Sprache der Gegenwart befasst, die historische Phonetik dagegen ein wichtiger Teil der Sprachgeschichte.

Die vergleichende oder komparative Phonetik vergleicht die Lauterscheinungen von zwei oder mehreren verwandten oder nicht verwandten Sprachen miteinander.

Die angewandte Phonetik ist eine Hilfswissenschaft für viele Gebiete praktischer Sprachanwendung und andere Wissenschaften.

Mit Erfolg finden die Arbeitsergebnisse der Phonetik Anwendung in der Spracherziehung, der Sprachspielkunst, der Musikwissenschaft, der Logopädie und Pathologie der Stimme.

## **Phonetische Einheiten**

Gegenstand der Phonetik ist die lautliche Seite der Sprache. Diese besteht aus Phonemen und aus sogenannten prosodischen Mitteln.

Zu den prosodischen Mitteln gehören vor allem der Wort – und Satzakzent, die Satzmelodie, Klangfarbenwechsel.

Die grösste phonetische Einheit ist der gesprochene Satz. Der Satz ist sowohl nach seinem Inhalt als auch nach seiner grammatischen und lautlichen Struktur ein abgeschlossenes Ganzes das durch eine besondere aussagende, fragende, befehlende oder ausrufene Intonation gekennzeichnet wird. Er kann einfach oder zusammengesetzt sein. Somit fällt der gesprochene Satz als phonetische Einheit mit dem Satz als grammatischem Begriff zusammen.

Die Grammatik interessiert sich vor allem für die lexikalisch – grammatische Füllung des Satzes, die Phonetik dagegen für die prosodischen Mittel und für die kleineren phonetischen Einheiten, in welche der Satz beim Sprechen zerfällt.

Die grösste phonetische Einheit, in welche der Satz beim Sprechen zerfällt, wird mit dem Terminus Syntagma oder Sprechtakt bezeichnet. Schtscherba (Щерба) versteht unter Syntagma den kürzesten Teil der Rede, den wir herausheben können, ohne sie zu zerstören.

Beobachtungen und nähere Untersuchungen erweisen, dass Syntagma und Sprechtakt wirklich als bestimmte Einheiten verschiedener Qualität und Struktur auseinandergelassen werden müssen.

Das Syntagma ist syntaktische Einheit aufzufassen. Es ist ein Teil des Satzes, der das zusammenschliesst, was morphologisch – syntaktisch zusammengehört: Subjekt und Prädikat, Subjektgruppe, Prädikatgruppe, Substantiv und Attribut, Verb und nähere Bestimmungen der Handlung oder des Zustandes, transitives Verb oder direktes Objekt usw. Es ist möglich, in einer bestimmten Sprache alle möglichen syntagmatischen Strukturen in Modelle zu kleiden, wenn wir dabei von der sogenannten normalen Wortfolge im Satz ausgehen.

Der Sprechtakt hingegen ist eine phonetische Einheit, die situativ bedingt ist und uns hilft mündlich Mitteilungen ausdrucksvoll zu gestalten.

Wenn wir z.B den Satz: Nun kommt Walter an die Tafel! in Syntagmen gliedern sollten, so würden wir sagen, dass er aus einem Syntagma besteht. Der Satz kann auch aus einem Sprechtakt bestehen, wenn der Lehrer den Befehl im ruhigen Ton ohne Pausen erteilt.

Er kann aber auch durch sogenannte psychologische Pausen unterbrochen werden wie etwa: Nun (Pause, der Lehrer blättert im Klassenbuch) kommt (Pause, der Lehrer sucht den Namen ) Walter an die Tafel! In diesem Fall erhalten wir 3 Sprechakte, die voneinander durch psychologischen Pausen getrennt sind, während deren Dauer die Schüler sich in gespannter Fassung befinden.

Besondere Bedeutung für die Gliederung des Satzes in Sprechakte hat die Art der Satzbetonung. Bei neutraler Satzbetonung zerfällt der Satz “Seine zweite Schwester ist eine bekannte Sängerin” in 2 Sprechakte, wobei Sprechtakt und Syntagma zusammenfallen. Wenn wir jedoch in diesem Satz das Wort “zweite” durch Kontrastakzent hervorheben wollen, so verschwindet die Pause nach “Schwester” und der Satz bekommt ausser dem Intonationsgipfel auf “zweite” keinen weiteren Intonationsgipfel auf “zweite” keinen weiteren Intonationsgipfel mehr. Es gibt deshalb auch keinen zweiten Sprechtakt.

“Seine” zweite Schwester ist eine bekannte Sängerin.” Alles, was nach “zweite” kommt, wird im Tieftone gesprochen.

Bei emphatischem ( emotionellem ) Satzaccent ist die Anzahl der Sprechakte grösser als bei neutralem und besonders bei kontrastierendem Satzaccent (gegenüberstellend).

Keine | Luft,|| von keiner | Seite !(J.W. Goethe)

Also ist der Sprechakt jedesmal situativ bedingt.

Unter Sprechakt verstehen wir Teile eines Satzes, die durch situativ bedingte sinngemässe Akzentierung, Pausenstellung, Melodieführung unter Berücksichtigung der kommunikativen Zieleinstellung des Satzes entstehen.

In neutralen Aussagen, Fragen, Befehlen fällt der Sprechakt in der Regel mit dem Syntagma zusammen, wenn der Satz keine erweiterten Rahmenkonstruktionen enthält. Bei Kontrastaccent,emphatischem Akzent und psychologischer Pausenstellung unterscheidet sich der Sprechakt von dem Syntagma. Der Sprechakt kann aus einem Hilfswort bestehen.

Die | im Schatten der Bäume stehenden Pflanzen | blieben im Wachstum zurück.

Du | und | ich.(Antwort mit psychologischer Pausenstellung )

Sprechakte werden durch Pausen voneinander getrennt.Jeder Sprechakt hat eine Kernsilbe,die den stärksten Akzent in dieser phonetischen Einheit enthält und eine spezifische Tonbewegung auf der Kernsilbe und den folgenden unbetonten Silben. Grössere Sprechakte zerfallen in phonetische Wörter oder rhythmische Gruppen.

Jede rhythmische Gruppe hat wiederum eine Kernsilbe,die den stärksten Akzent dieser Einheit trägt. Den stärksten Akzent trägt in der rhythmischen Gruppe gewöhnlich ein Vollwort.Es gibt auch Fälle, wo Pronomen, Konjunktionen, Präpositionen die Kernsilbe enthalten.

Unter rhythmischer Gruppe verstehen wir somit einen Teil des Sprechaktes,der eine Kernsilbe mit starker Betonung enthält, um die sich schwachbetonte oder unbetonte Silben gruppieren, wobei die Kernsilbe meistens zu einem Vollwort gehört.

Die rhythmische Gruppe zerfällt in phonetische Silben. Aber die kleinste phonetische Einheit ist das Phonem

## Phonetik im FSU<sup>1</sup>.

Wir müssen uns kurz mit den wichtigsten Methoden vertraut machen.

Zwei wichtige Methoden finden bei der Erlernung der Aussprache einer fremden Sprache Anwendung : die imitative und die phonetische Methode.

Lange Zeit kannte die Schule nur die imitative Methode. Der Lehrer spricht den Schülern einzelne Laute, Wörter oder Sätze vor und lässt sie dann nachsprechen. Die Schüler müssen dann das Gehörte (den Laut, das Wort, den Satz ) und das Gesehene (die Mundbewegungen) nachahmen. Diese Methode führt zu guten Fertigkeiten bei Schülern mit gutem Nachahmungsvermögen und besonders bei kleinen Kindern, da die Sprachorgane bei Kindern beweglicher und elastischer sind als bei Erwachsenen.

Beim Studieren einer FS nimmt man die Aussprache der FS durch das Prisma seiner eigenen Aussprache auf, wobei die Laute der FS unwillkürlich in die Schablone des phonetischen Systems der Muttersprache gepresst werden. Der Lehrer muss es verstehen, dem Schüler seine Aussprachefehler zu erklären und ihm helfen, dieselben zu beseitigen. Dazu sind vor allem Kenntnisse im Bau und in der Wirkungsweise der Sprachorgane notwendig. Durch Bilder und Vergleichsschemas kann die Artikulation veranschaulicht werden. Auf diese Weise erzielt man eine bewusste Aneignung der Aussprache einer fremden Sprache und spricht man von einer phonetischen Methode.

### **Bedeutung der geregelten Aussprache für den FSU**

Die deutsche Sprache der Gegenwart ist eine sehr komplizierte soziale Erscheinung. Pole dieser Sprache sind die schriftliche Literatursprache (Hoch- und

---

<sup>1</sup> FSU – Fremdsprachenunterricht



Schriftsprache) und die Ortsdialekte. Zwischen diesen beiden Polen liegt als Übergangsstufe die Umgangssprache, wobei zwischen Ortsdialekt und Umgangssprache und Schriftsprache andererseits Übergangsformen festzustellen sind. (E.Riesel : Der Stil der deutschen Alltagsrede.)

Die meisten Deutschen sprechen heute die Umgangssprache, die zum grössten Teil mundartlich gefärbt ist. Jedoch der mundartliche Einschlag ist an verschiedenen Orten verschieden. Deshalb wird auch die Literatursprache nicht überall in Deutschland völlig gleich gesprochen : es ist immer wieder eine gewisse mundartliche Färbung wahrzunehmen. Im FSU soll eine dialektfreie, geregelte Aussprache gelehrt werden, die auch in Deutschland im Theater, Rundfunk, Film, Fernsehen Anwendung findet und in den Schulen unterrichtet wird.

Die geregelte deutsche Sprache hat sich im Laufe einer bedeutenden Zeitspanne entwickelt. Als erste kam in Deutschland die Bühne zu einer einheitlichen Aussprache, denn die wandernden Theatertruppen ihre Stücke in verschiedenen Gegenden des Landes aufführten und überall verstanden werden wollten.

## Kurze Geschichte der Unifizierung und Regelung der hochdeutschen Aussprache

In der Entwicklung der deutschen Literatursprache sind 2 Vorgänge voneinander zu unterscheiden: die Schaffung einer einheitlichen Sprachform und die Regelung der lautlichen Seite dieser Sprachform. Die Entwicklung der einheitlichen Sprachform (d.h. Wortbestand und grammatischer Bau) ging Hand in Hand mit der politischen, ökonomischen und kulturellen Konsolidierung der deutschen Nation.

Von Bedeutung ist, dass vom 15. bis 18. Jahrhundert die leitende Rolle unter den deutschen Ländern in politischer, ökonomischer und kultureller und somit auch in sprachlicher Hinsicht Obersachsen zukam. Hier (auf hochdeutschem Sprachgebiet) bildete sich eine einheitliche Sprachform unter reger Anteilnahme der sächsischen Kanzlei, der Druckereien und des Reformators Martin Luther.

Mit der Zeit wurde die einheitliche hochdeutsche Sprachform in ganz Deutschland verbreitet, jedoch in verschiedenen Gegenden bekam sie verschiedenen lautlichen Ausdruck; denn ein und dieselbe Sprachform kann je nach dem Lautbestand des entsprechenden Dialekts verschieden ausgesprochen werden. So klingt z.B. die Sprachform – Häuser auf niederdeutschen Sprachgebiet, auf oberdeutschen – mit dialekter Färbung gesprochen .

Zu einer einheitlichen geregelten Aussprache der früher entstandenen einheitlichen Sprachform kommt man in Deutschland erst am Ende des 19. Jahrhunderts.

Bei der Regelung der Aussprache der hochdeutschen Sprachform ging man vor allem von den Aussprachegewohnheiten der Niederdeutschen aus.

Das lässt sich aus 2 Gründen erklären: erstens durch die politische Hegemonie Norddeutschlands während der Regelung, zweitens durch die lautlichen Vorteile des niederdeutschen Dialekts.

Der Unterschied der Lautreihe [b], [d], [g] im Niederdeutschen und [p], [t], [k] im Oberdeutschen. Im Oberdeutschen sind beide Lautreihen stimmlos.

Bedeutende Unterschiede sehen wir auch im Vokalismus. Im Niederdeutschen gibt es ungerundete Vokale e:, ε, i:, I,ae und entsprechende gerundete: œ, y:, y in den oberdeutschen Dialekten gibt es nur ungerundete Vokale.

Die häufige Übereinstimmung der Aussprache mit der Rechtschreibung auf dem niederdeutschen Sprachgebiet führte dazu, dass schon im 18. Jahrhundert die deutschen Grammatiker auf die vorbildliche Aussprache der Gebildeten in Norddeutschland hinwiesen. Es ist bekannt, dass auch Goethe wenig an der Aussprache der Norddeutschen auszusetzen fand.

“Sie ist rein und kann in mancher Hinsicht als musterhaft gelten.”

Die erste Regelung der deutschen Aussprache, die im Jahre 1898 von einer aus Philologen und Schauspielern bestehenden Kommission unternommen wurde, ging vorwiegend von der norddeutschen Aussprache aus. Somit ist die deutsche Literatursprache unserer Zeit der Form nach hochdeutsch und der Aussprache nach niederdeutsch.

Deshalb spricht man von einer hochdeutschen Sprachform in einer niederdeutschen Aussprache.

Die erste Regelung der deutschen Aussprache, war vor allem für die Bühne vorgesehen und wurde deshalb "deutsche Bühnenaussprache" genannt. Unter diesem Titel erschien auch das Buch des Professors Theodor Siebs.

Vom Jahr 1908 und 1922 erschien das Buch von Th. Siebs in neun verbesserten Auflagen und wurde als allgemeine deutsche Standardsprache in den Schulunterricht, den Rundfunk und den öffentlichen Verkehr eingeführt. Das Buch trägt seit 1922 den Titel "Deutsche Bühnenaussprache. Hochsprache,"

Im Jahre 1930 erschien die 15. unveränderte Auflage. Die 16. Auflage des Buches erschien unter bedeutenden Veränderungen unter einem neuen Titel im Jahre 1957.

## **Akustik der Sprachlaute**

Die Akustik der Sprachlaute ist wenig erforscht als ihre Physiologie.

Die Artikulation der Laute lässt sich leichter erklären als ihr Klang. Bei der Erklärung der Artikulation eines Lautes ist eine konkrete und eingehende Beschreibung der Lippenstellung, der Zungenlage, des Kieferwinkels, die Anteilnahme des Gaumensegels, der Stimmbänder möglich. Die Beschreibung der Akustik eines Sprachlautes kann dagegen nur in relativen Begriffen gegeben werden. Man spricht dabei von einem höheren (helleren) und einem tieferen (dunkleren) Ton, von palatalisierten und nicht palatalisierten Konsonanten. Es wäre jedoch falsch, daran den Schluss zu ziehen, dass man im praktischen Unterricht bei der Erklärung der Besonderheiten in der Aussprache ohne relative akustische Begriffe auskommen könne.

Oft kann man nur durch akustische Merkmale wichtige Unterschiede zwischen einem Phonem und seinen Schattierungen feststellen.

So, z.B. der Unterschied im Klang der Phoneme [e:] und [ɛ:], der Unterschied im Klang zwischen den Schattierungen |in Tal| und |in Tisch| usw.

Die Erklärung eines neuen Phonems kann im praktischen Unterricht auf doppelte Weise erfolgen.

Man kann entweder mit der Artikulation des Lautes oder mit seinem Klang beginnen.

In erster Fall sieht die Erklärung so aus. Das deutsche [e:] steht in seiner Bildung dem russischen [э] in день sehr nahe.

Der Hauptunterschied liegt in der Länge und in der Muskelspannung. Der deutsche [e:] ist länger und die Muskeln der Sprachorgane sind während des ganzen Artikulationsdauer stark gespannt.

Ausserdem gibt es noch kleine aber wichtige Unterschiede in der Zungenlage und der Lippenaktivität. Bei dem deutschen [e:] ist die Zunge ein wenig mehr nach vorn gerückt und in ihrem vorderem Teil etwas höher zum harten Gaume (Gaumen) gehoben; die Ränder der Zunge liegen auf den unteren Backenzähnen. Der Abstand zwischen Ober- und Unterzähnen ist geringer. Das führt zu einem entsprechenden Unterschied im Klang der Laute. Der deutsche [e:] klingt relativ länger und völlig gleich in seinem Verlauf, es hat weder einen Anglitt, noch einen Abglitt. Das russische [э] dagegen beginnt mit einem sehr kurzen [и], das rasch in ein [э] übergeht. Wenn wir die Klangfarbe des Hauptteils des russischen [э] vergleichen, so ist das deutsche [e:] etwas höher ( heller), es steht dem [i:] näher. Das hört man deutlich in der Aussprache von solchen Wortreihen wie: мель – Mehl – Miete, день – den – dienen, веник – wenig - Wien.

Das deutsche [e:] ist somit ein einheitlicher Monophtong, während das russische [э] ein Diphtongoide ist, (d. h. Monophtonge haben einen kurzen Vorklang – Anglitt oder einen kurzen Nachklang – Abglitt.)

Betrachten wir nur die Grundfragen der Akustik. Man unterscheidet Töne und Geräusche. Töne entstehen beim Vibrieren eines elastischen Körpers. Wenn wir z.B. die Saite eines Instruments in Schwingungen versetzen, so bringt diese die nächstliegenden Luftteilchen in Schwingungen. Diese Luftteilchen wirken wiederum auf die weiterfolgenden usw. So entstehen die Schallwellen. Wenn die Schallwellen unser Gehörorgan erreichen, rufen sie hier die Empfindung eines Tones hervor. Die

Stimme des Menschen entsteht ebenso. Zur Erzeugung des Stimmtones werden vor allem die Stimmbänder schwingen und es entstehen Schallwellen. So entsteht der Schwington. Mit dem Schwington bildet man alle Vokale und stimmhaften Konsonanten. Die stimmlosen Konsonanten, wie auch die Flüstervokale, die man spricht, wenn die Stimmbänder nicht zum Vibrieren gebracht werden können oder wenn man mit Flüstergeräusch sprechen will. Die Töne unterscheiden sich voneinander nach ihrer Stärke, Höhe und Klangfarbe.

Die Stärke des Tones bestimmt man nach der Amplitude, d.h. der Schwingungsweite der Saite um die Ruhelage. Je grösser die Amplitude, desto stärker der Ton. Die Tonstärke, die Amplitude hängt wiederum von der angewandten Kraft ab.

Von der Stärke des Luftdrucks und der Muskelspannung, mit welcher die Laute hervorgebracht werden, hängt auch der dynamische Akzent ab. Je stärker der Luftdruck, desto grösser das Akzentgewicht der Silbe; desto lauter die Laute dieser Silbe.

Die Höhe des Tones hängt von der Zahl der Schwingungen in einer Sekunde ab. Je höher die Frequenz, desto höher der Ton. Wenn man von einem bestimmten Ton ausgeht und zu immer höheren Tönen übergeht, so kommt man schliesslich zu einem Ton, der doppelt soviel Schwingungen in der Sekunde hat als der Ton, von dem ausgegangen ist. Dieser hohe Ton stellt eine Oktave zum Ausgangston dar. Zwischen dem Ausgangston und seiner Oktave liegen Zwischentöne, die mit dem Ausgangston zusammen die sogenannte Tonleiter bilden. Die Töne einer Tonleiter bezeichnet man italienisch do, re, mi, fa, sol, la, si und deutsch c, d, e, f, g, a, h. Die Phonetik bedient sich der letzteren. Jeder Sprachlaut ist einer Reihe von Tönen verschiedener Stärke und Höhe zusammengesetzt. Der Ton, der durch die Schwingungen der ganzen Seite entsteht wird Grundton genannt.

Alle übrigen Töne entstehen durch Teilschwingungen und heissen Obertöne. Die Obertöne schließen sich dem Grundton an und ergeben sich zusammen die Klangfarbe des Schalls. Die Klangfarben eines Schalls hängt somit von der Gesamtheit der Obertöne ab. Wenn zum Grundton tiefe Obertöne treten, bekommt

man eine für das Gehör angenehme Klangfarbe, während das Hinzutreten hoher Obertöne gewöhnlich eine unangenehme schrille Klangfarbe ergibt.

## Sprachlaut und Phonem

Menschliche Sprachlaute unterscheiden sich grundsätzlich von den Lauten der Tiere und Vögel, weil ihre Kombinationen in Morpheme, Wörter und Sätze die Ausdrucksseite der Sprache bilden. Beim Sprechvorgang sind uns sprachliche Einheiten in akustischen Redesignalen (Sprechlauten) gegeben.

Als physiologische und akustische Erscheinungen sind die Sprechlaute einmalig und individuell. Wenn man die Aussprache zweier Menschen vergleicht, so stellt man fest, dass die Sprechlaute in der Aussprache jeder Person individuelle Züge aufweisen. Wenn einige Sprecher aufgefordert werden, die Wörter Kiefer, klein, Katze, Kind, kosten, Kugel auf Tonband zu sprechen, wird man beim Abhören der Tonbandaufnahme bemerken, dass der Konsonant [k] in diesen Wörtern in verschiedenen Schattierungen vorkommt. In der Rede meint Baudouin de Courtenay (Бодуэн де Куртенэ), erscheint jedes Phonem in Form mehrerer Divergenzen (Varianten).

Was verstehen wir also unter einem Phonem. Der Phonembegriff ist nur im Zusammenhang mit der Zweiteilung in Sprach- und Redesystem zu klären. Wie das Sprachsystem von dem Redesystem nur auf künstliche Weise getrennt werden kann, so ist auch das Phonem - die kleinste Einheit des Sprachsystems - von dem kleinsten Element des Redesystems - dem Redelaut - nur theoretisch zu scheiden.

Unter Phonem verstehen wir einen Sprachlaut mit differenzierender Funktion, der aus der Rede, in welcher er in vielen situativ bedingten Varianten auftritt, herausgelöst wird.

An jedem Phonem ist eine materielle und eine funktionale Seite zu unterscheiden. Die Varianten eines Phonem sind positionsbedingte Äußerungen eines einheitlichen Sprachlautes mit differenzierender Funktion. Jede Variante ist Vertreter eines anderen Phonems. Alle Varianten eines Phonems haben eine äquivalente

(einheitliche) Funktion und einheitliche physiologisch – akustische Eigenschaften in starken Positionen.

In den schwachen Positionen können die Varianten eines anderen Phonems zusammenfallen neutralisiert werden, z.B. das [d] in Rad und dem [t] in Rat. Im Redefluss erscheinen die Phoneme als Sprechlaute in verschiedenen phonetischen Kontexten.

Jede Stellung (Position) kann im Kontext verschieden sein. Die Summe aller Kontexte, in denen das gegebene Phonem vorkommt, wird seine Distribution (Verteilung) genannt.

Die Varianten verschiedener Phoneme können in gleicher Distribution stehen. Vgl. leben – beben – Reben – geben – heben – neben – weben.

Jede phonetische Variante ist vom jeweiligen Kontext abhängig und wird je nach der Position und nach den Nebenlauten unterschiedlich realisiert (unterschiedlich gesprochen und als ein bestimmter Gehöreindruck wahrgenommen).

Beispielsweise wird das deutsche Phonem [k] in verschiedenen Wörtern unterschiedlich realisiert. Kalt, kurz, kühl, Skat, wachsen, Markt, Sieg, nicken, Enkel, usw. Jede konkrete Phonemrealisation wird mit dem Terminus “Allophon” bezeichnet/ “Allophon” – Schattierung, Variante eines Phonems. Jedes Phonem existiert im Sprachsystem als Unikum mit eigener Funktion und eigenen materiellen Eigenschaften.

Die Selbständigkeit der Phoneme einer Sprache wird durch Oppositionspaare bestimmt. So zeigt z.B. die Opposition [fal] - Fall - [fa:l] - fahl, dass Länge und Kürze im Deutschen differenzierende Merkmale sind und deshalb [a:] und [a] als selbständige Sprachlaute mit differenzierender Funktion, d.h. als Phoneme gelten.

Jedes Phonem hat seine besonderen differenzierenden Merkmale, die physischer Natur sind. Nur durch Verallgemeinerungen kommt man zu Begriffen wie Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit. Reell existieren nur konkrete Laute mit konkreten differenzierenden Merkmalen, die auf materielle Weise erzeugt werden. Jedoch besteht das Phonem nicht nur aus differenzierenden Merkmalen. Zum

Phonem gehört sein volles Klangbild, aus dem die differenzierenden Merkmale herausgeschält werden können.

Es gibt kein Phonem ohne starke Position. Die phonematische Wertung der stark reduzierten Varianten in schwachen Positionen erfolgt auf Grund des Phonembestands der starken Position.

Vgl. [g] und [k] in [za:gəʊn] – sagen – [sa:kt]-sagt ;

[e:], [e`] in [be:ben], [be`hənt] - behend, [be`axten]-beachten

Zu beachten ist auch, dass manche Laute nur in bestimmten Fällen als Phoneme empfunden werden, in anderen nicht. So werden das geschlossene lange [e:] und das offene lange [ɛ:] in der deutschen Sprache nur dort streng als Phoneme auseinander gehalten und dementsprechend verschieden gesprochen, wo sie als bedeutungsunterscheidende Lautmittel einander gegenüberstehen, z.B. Beeren – Bären ; wehre-wäre; stehlen-stählen. In anderen Fällen ist man geneigt, das [ɛ:] dem [e:] ähnlich zu sprechen, z.B. [ˈhe:miʃ] - hämisch, [ʃpe:t] - spät; [me:tʃən] - Mädchen.

## Artikulatorische, phonetische und physiologische Basis des Deutschen

Jede Sprache hat ihr besonderes Lautsystem und bedient sich des Sprachlautes auf entsprechende Weise: spricht man Englisch, so ist die Zunge weiter nach hinten verlegt, als wenn man Russisch oder Deutsch spricht. Beim Russischen wiederum ist die Zunge im allgemeinen weiter nach hinten gezogen als beim Deutschen. Die Lippenaktivität ist im Deutschen stärker als im Russischen. Die Träger einer Sprache stellen also die Sprachorgane beim Sprechen auf ihre besondere Weise ein. Die charakteristische Einstellung der Sprachorgane beim Sprechen nennt man artikulatorische Basis oder Artikulationsbasis. Die wichtigsten Merkmale der Artikulationsbasis der deutschen Sprache im Vergleich zur russischen sind folgende:



d 1) stärkere Muskelspannung und stärkerer Atemdruck, wodurch die Behauchung der stimmlosen Verschlusslaute und ein starkes Geräusch der stimmlosen Engelaute und der Affrikaten erzielt wird;

2) geringere Aktivität der Stimmbänder bei der Bildung der stimmhaften Geräuschlaute;

3) keine Palatalisierung der Konsonanten durch eine zusätzliche Hebung des vorderen Zungenrückens;

4) Bildung der Vorderzungenkonsonanten an den Alveolen der oberen Zähne;

5) Beteiligung des Gaumensegels, des Zäpfchens und der hinteren Wandung der Rachenhöhle an der Bildung einiger deutschen Konsonanten: [x], [h], [R];

6) die beharrende (progressive) Einwirkung eines stimmlosen Geräuschlautes auf den folgenden stimmhaften Geräuschlaut |das~ bu:x| das Buch, das Dach |das dax|

7) Anpassung der Hinterzungenkomponenten [k], [g], [ŋ], [x] an die vorhergehenden Vokale der vorderen Reihe durch Verlegung der Artikulationsstelle nach vorn;

8) Vorgerückte Zungenlage bei der Aussprache der deutschen Vokale ( Kontakt mit den unteren Schneidezähnen);

9) Starke Lippenaktivität, Lippenrundung mit Vorstülpung;

10) Gleitende Artikulation bei der Aussprache der Diphtonge;

11) Exakte Aussprache der Monophthonge ohne merklichen Anglitt und Abglitt;

12) fester Anschluss der kurzen Vokale an den folgenden Konsonanten;

13) neuer Einsatz bei betonten Vokalen im Silbenanlaut des Stammes und der Präfixe;

14) keine qualitative Reduktion der Vokalphoneme mit Ausnahme der Phoneme |e:| und |ɛ| in Suffixen und Endungen und in den Präfixen be und ge ;

15) keine merkbare Einwirkung der Konsonanten auf die Qualität der Vokale.

Der Begriff “Artikulationsbasis” ist aber in gewisser Hinsicht beschränkt, weil er nicht alle Lautmittel der Sprache umfasst. Die Akustik der Sprachlaute, Intonation im weiten Sinne des Wortes, die Silbentrennung, die Wortbetonung und der

phonologische Wert vieler phonetischer Erscheinungen bleibt außerhalb des Bereichs der Artikulationsbasis.

Wir verstehen unter phonetischer Basis einer Sprache die Gesamtheit der phonetischen Merkmale der gegebenen Sprache im Vergleich zu den phonetischen Hauptmerkmalen einer anderen Sprache.

## **Starke Position der deutschen Vokalphoneme**

Vokale sind reine Stimmtonlaute. Bei ihrer Hervorbringung streift der Luftstrom durch das Ansatzrohr, ohne auf ein Hindernis in Form einer Enge oder eines Verschlusses zu stoßen. Deshalb entsteht kein Geräusch.

Das deutsche Vokalsystem ist ziemlich kompliziert. Es besteht aus 18 Phonemen: 15 Monophthongen und 3 Diphtongen. In der Rede trifft jedes Phonem in verschiedenen Varianten auf, wodurch das System noch komplizierter wird. Hier behandeln wir die Vokalphoneme in ihrer Grundform, d.h. in der Form, in welcher sie in starken Positionen auftreten. Unter starken Positionen verstehen wir dabei Positionen, in denen das Phonem dem geringsten Einfluss der Umgebung ausgesetzt ist. In den starken Positionen klingen die Phoneme am deutlichsten und bringen ihre akustisch-physiologischen Merkmale am vollständigsten zum Ausdruck. Für alle Sprachen gilt z.B. als starke Positionsbedingung eine ruhige neutrale Mitteilung in Prosa, in der es keine logisch-kontrastierenden Gegenüberstellungen und keine Emotionsäußerungen gibt.

Die deutschen langen Monophthonge und die Diphtonge haben ihre spezielle starke Position in einer betonten Silbe, die offen oder relativ offen ist:

ba-den, we-ben, Brot (Bro-te), wei-zen, heu-te.

In betonten offenen Stammbildern büßen sie ihre Länge zum Teil oder vollständig ein:

We-berei, le-bendig, Heu-chelei.

Unverändert bleibt nur die Qualität der Vokalphoneme.

In unbetonten Suffixen und den Präfixen be-, ge- verliert das Phonem [e:] an Quantität und Qualität zugleich.

Schule, Beginn, Gebirge.

In verschiedenen Silben kommen die deutschen langen Monophthonge nur in Ausnahmefällen vor : er, zart, Heinz.

Die kurzen Vokalen treten im Deutschen nur in geschlossenen Silben auf und klingen ebenfalls am deutlichsten in der betonten Silbe, falls sie nicht im Anlaut stehen. Deshalb gilt die geschlossene betonte Silbe als starke Position der deutschen kurzen Vokalphoneme :

fast, dort, wund; Ausnahmen: Ast, Ort, und.

## Systematisierung der deutschen Vokalphoneme

Die 15 Monophthonge der deutschen Sprache werden gewöhnlich nach der Zungenlänge systematisiert. Man stellt sie im sog. Vokaldreieck dar, indem das [i:] die vorderste höchste Lage der Zunge bezeichnet, das [u:]

die hinterste höchste Lage der Zunge und das [a:] die tiefste Lage der Mittelzunge.

Zwischen [i:] und [a:] liegen die Vokale der vorderen Reihe. Zwischen [u:] und [a:] liegen die Vokale der hinteren Reihe.

Neun Vokalphoneme der deutschen Sprache, die sog. Vokale der vorderen Reihe, werden im vorderen Mundraum gebildet. Jeder Vokal hat seinen besonderen Grad der Zungenhebung. Nach dem Grad der Zungenhebung steht an der höchsten Stelle das [i:] und an der tiefsten das [ø:]

Im hinteren Mundraum werden vier deutsche Vokalphoneme gebildet : [u:], [v], [o:], [œ].

Die Vokalphoneme [a:], [a] liegen nach ihrer Bildung zwischen den Vokalen der vorderen und hinteren Reihe. Sie werden im mittleren Teil des Mundraumes gebildet, wobei die Zunge flach im Munde liegt. Wir nennen die Vokale [a] und [a:] Vokale der mittleren Reihe.

Nach dem Grad der Zungenhebung unterscheidet man Vokale der hohen, mittleren und tiefen Zungenlage. Mit tiefer Zungenlage werden die Vokale [a:] und [a] gebildet.

Es ist nicht so leicht, die Grenze zwischen den Vokalen der mittleren und hohen Zungenlage zu ziehen.

Wir sehen die Vokale [œ], [ɛ], [ɛ:], [y] und [o] als Vokale der mittleren Zungenhebung an.

Die übrigen Vokale sind dann also Vokale der hohen Zungenhebung.

## Physikalische Merkmale des deutschen Vokalsystems

Zu den wichtigsten physiologischen Merkmalen des deutschen Vokalsystems gehören folgende Eigenheiten :

- 1) eine starke Muskelspannung des ganzen Sprechapparats bei der Hervorbringung der Vokale ;
- 2) ein eigenartiger Beginn der Vokale am Anfang der betonten Präfixe und Stammsilben (neuer Einsatz) ;
- 3) ein eigenartiges Ende der kurzen Vokale (starker Absatz) ;
- 4) eine vorgerückte Zungenlage bei der Bildung der meisten Vokale.

Beim Vergleich der deutschen Vokale mit den russischen weist man gewöhnlich auf die starke Muskelspannung der deutschen langen Vokalphoneme hin.

Die kurzen Vokalphoneme werden im Deutschen auch mit stärker Muskelspannung gesprochen als die russischen.

In der fließenden Rede verändern die deutschen Vokale ihre Qualität nicht. Die Unveränderlichkeit der deutschen Vokale in der fließenden Rede ist ein Beweis für ihre exakte Artikulation, die nur durch eine starke Muskelspannung zu erzielen ist. Es ist zu beachten, dass manchmal Wörter verwechselt werden können, wenn man die Vokale in der Anfangsstellung des Stammes ohne neuen Einsatz spricht. Vgl. z.B.

vereisen (замораживать, за-, обледенеть) – verreisen (уезжать); miteilen – mitteilen, der Igel – der Riegel (Türriegel – задвижка, щеколда).

Von besonderer Bedeutung ist der eigenartige starke Absatz der deutschen kurzen Vokale. (die Artikulation des kurzen Vokals wird jäh abgebrochen).

In der geschlossenen Silbe äußert sich der starke Absatz des kurzen Vokals darin, dass sich der folgende Konsonant eng an den vorhergehenden kurzen Vokal anschließt, z.B. mit, Lust, sitzen. In diesem Fall spricht man von einem festen Anschluss, der im Deutschen nur zwischen langem Vokal und folgendem Konsonanten auftritt (le – sen, Mie – te, re – den)

## Systematisierung der deutschen Konsonanten

Die Konsonanten unterscheiden sich von den Vokalen vor allem durch ihre Bildungsweise, während der Luftstrom bei der Vokalbildung frei durch das Ansatzrohr geht, stellen sich dem Luftstrom bei der Bildung der Konsonanten verschiedene Hindernisse in den Weg. Die Konsonanten entstehen bei der Überwindung dieser Hindernisse.

Man klassifiziert die Konsonanten gewöhnlich von 2 wichtigen Standpunkten aus: vom Standpunkt des aktiven artikulierenden Organs.

Nach der Bildungsweise unterscheidet man

- 1) Stimmhafte und stimmlose Konsonanten
- 2) Geräuschaute und Sonanten
- 3) Reine Konsonanten und Nasalkonsonanten

Stimmlos sind alle Konsonanten, die nur aus Geräuschen bestehen, d.h. ohne Beteiligung der Stimme gebildet werden. Im Deutschen sind die Konsonanten |p|, |t|, |k|, |f|, |s|, |ʃ|, |ç|, |x|, |h|, |pf|, |ts|, |tʃ|.

Wenn an der Bildung der Konsonanten auch die Stimmbänder teilnehmen und den sog. Stimmton erzeugen, entstehen stimmhafte Konsonanten. Im Deutschen sind folgende Konsonanten stimmhaft: |b|, |d|, |g|, |v|, |z|, |ʒ|, |j|, |m|, |n|, |ŋ|, |l|, |r|, |R|.

In Geräuschlaute und Sonanten teilt man die Konsonanten vom Standpunkt ihres Klanges ein, wenn im Klang der Konsonanten das Geräusch überwiegt, spricht man von Geräuschlauten.

Überwiegt im Klang des Konsonanten der Stimmton, so spricht man von Sonanten. Zu den Sonanten gehören im Deutschen :

|r|, |R|, |l|, |m|, |n|, |ŋ|. Die Laute |m|, |n|, |ŋ| sind reine Stimmtonlaute. Bei Konsonanten |r|, |R|, |l| ist ein leichtes Geräusch zu hören.

Die Einteilung der Konsonanten in reine und nasale erfolgt nach der Stellung des Gaumensegels bei der Bildung der Konsonanten.

Bei der Bildung der reinen Konsonanten ist das Gaumensegel gehoben und somit dem Luftstrom der Weg in die Nasenhöhle verschlossen. Also nimmt die Nasenhöhle keinen Anteil an der Bildung dieser Konsonanten.

Bei der Bildung der Nasalkonsonanten ist das Gaumensegel gesenkt, und der Luftstrom kann ungehindert durch die Nase entweichen.

Zu den Nasalkonsonanten gehören im Deutschen die Konsonantenphoneme |m|, |n|, |ŋ|. Alle übrigen Konsonanten sind rein, d.h. nicht nasal.

Die Geräuschlaute zerfallen nach der Art des Hindernisses und der Art des Geräusches in Verschlusslaute (Sprenglaute) – (смычно – взрывные) |p|, |b|, |t|, |d|, |k|, |g|. Die ersten drei sind stimmlos, die letzten drei stimmhaft. Sie entstehen durch einen Verschluss, der durch den Luftdruck gesprengt wird.

Die Engelaute (Reibelaute) – щелевые (фрикативные) lat. fricare (тереть) |f|, |v|, |g|, |z|, |S|, |ʒ|, |j|, |x|, |h|. Sie werden durch eine Enge gebildet. Der Luftstrom streicht durch die Enge unter einem gewissen Druck und erzeugt ein Reibegeräusch. Wenn ein Verschluss ohne Sprengung unmittelbar in eine Enge übergeht, entstehen Verschluss – Engelaute (Affrikaten) – смычно – щелевые. Zu den Affrikaten der deutschen Sprache gehören die Konsonantenphoneme |pf|, |ts|, |tS|. Alle drei sind stimmlos.

Die Sonanten zerfallen nach der Bildungsweise in Nasalkonsonanten (носовые), Seitenlaute (боковые) und Zitterlaute (дрожачие или вибранты).

Zu den Nasalkonsonanten gehören [m], [n|ŋ]. Das Gaumensegel ist gesenkt, die Luft geht durch die Nase.

Zum Seitenlaut im Deutschen gehört [l]. Dabei wird ein Verschluss an den Alveolen gebildet. Die seitlichen Zungenränder bilden Engen, durch welche der Luftstrom entweicht.

Die Zitterlaute entstehen durch einen raschen Wechsel von Verschluss und Enge. Hierher gehören die Zungenspitze [r] und das Zäpfchen-[R]. Das Zungenspitze [r] wird mit der Zungenspitze an den oberen Alveolen gebildet. Das Zäpfchen-[R] wird mit dem Zäpfchen am hinteren Zungenrücken gebildet.

Nach dem artikulierenden Organ teilt man die deutschen Konsonanten in folgende Gruppen ein :

1. Lippenlaute [p], [b]
2. Vorderzungenlaute [t|,|d|,|s|,|z|,|S|,|n|,|l|,|r|; |ts|, |tS|
3. Zahnlippenlaute-[f|,|v|,|pf|
4. Mittelzungenlaute. Dazu gehören [ç] und [j], bei deren Bildung hebt sich der mittlere Zungenrücken zum harten Gaumen und bildet hier eine Enge.
5. Hinterzungenlaute. Dazu gehören die Konsonanten [k|, |g|,| Zwischen der Hinterzunge und dem weichen Gaumen werden Verschlüsse oder Engen gebildet.
6. Uvulare Laute (язычковые, увулярные) [x|,|R| werden mit der Uvula (dem Zäpfchen) gebildet.
7. Pharyngale Laute (зевные или фарингальные от лат. pharynx – зев) Dazu gehört [h|. Bei dessen Bildung ist der Pharynx (der Kachen) das artikulierende Organ. Aktiv ist die hintere Rachenwand. Im Russischen gibt es keine uvularen und pharyngalen Konsonanten. Die übrigen Konsonanten kommen sowohl im Deutschen als auch im Russischen vor.

Die Zahl der Konsonantenphoneme im Russischen und im Deutschen ist unterschiedlich. Das Deutsche hat nur 22 Konsonantenphoneme, das Russische – 34. Dieser Unterschied ist vor allem durch das Vorhandensein von nicht palatalisierten und palatalisierten Konsonanten zu erklären.

# Starke Position der Konsonanten

Als starke Position gilt bekanntlich die Stellung des Phonems im Wort, in der es seine Eigenschaft am deutlichsten zum Ausdruck bringt. In der starken Position ist das Phonem keinem fremden Einfluss oder einem sehr geringen Einfluss ausgesetzt.

Da sich verschiedene Konsonanten in der fließenden Rede verschieden verhalten, gibt es keine einheitliche starke Position für alle Konsonanten.

Die stimmlosen Geräuschlaute klingen im Deutschen am deutlichsten, wenn sie in einer betonten Silbe vor einem Vokal der hinteren oder mittleren Reihe und nach beliebigem Vokal oder Konsonanten stehen, z.B.

|tu:n|, |mit |, |'ap`strakt |

In den unbetonten Silben verlieren die Geräuschlaute etwas an ihrem Geräusch und klingen schwächer. Die stimmhaften Geräuschlaute der deutschen Sprache klingen am deutlichsten, wenn sie zwischen Vokalen oder zwischen einem Sonanten und einem Vokal stehen. Wichtig ist auch für die starke Position außerdem die Stellung vor Vokalen der hinteren oder mittleren Reihe. Am Ende der Silbe verlieren die stimmhaften Geräuschlaute ihre Stimmhaftigkeit. Im absoluten Anlaut und nach stimmlosen Geräuschlauten werden sie halb stimmhaft. Vgl. |'i:da:|-Ida, |das dax|=-|das Dach. Die Sonanten klingen im Deutschen fast in allen Positionen deutlich.

Anmerkung. Eine Ausnahme aus den angeführten Regeln bilden die Hinterzungkonsonanten |k|,|g|,|ŋ|. Diese Konsonantenphoneme stehen nicht nur unter dem Einfluss des vorhergehenden (предыдущего)Vokals. Nach den Vokalen der vorderen Reihe wird die Artikulationsstelle dieser Konsonanten stark nach vorn verlegt. Z.B. |rok| - |rɛk|; |za:gen|=-|zi:gen|; |faŋ| Fang - |fiŋ|-fin; |raoxen|-rauchen.

Diese Konsonanten stehen somit nach Vokalen der vorderen Reihe in der schwachen Position.



# Physiologische Merkmale des deutschen Konsonantensystems

- I. Ein wichtiges physiologisches Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist die starke Muskelspannung und die starke Expiration (der starke Atemdruck). Deshalb werden die stimmlosen Verschlusslaute behaucht und die stimmlosen Engelaute mit einem starken Reibegeräusch gesprochen. Auch die stimmhaften Geräuschlaute bekommen durch die starke Muskelspannung und den starken Atemdruck ein stärkeres Geräusch als die entsprechenden russischen Konsonanten.
- II. Ein zweites wichtiges physiologisches Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist eine verhältnismässig geringe Aktivität der Stimmbänder bei der Bildung der stimmhaften Konsonanten.
- III. Ein drittes wichtiges Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist das Fehlen der Gegenüberstellung von nicht palatalisierten und palatalisierten Konsonanten. Beim Vergleich der deutschen und russischen Konsonanten ist es allgemein angebracht, die deutschen Konsonanten als nicht palatalisiert zu bezeichnen.

## Das Phonemsystem im Redefluss

Die Einflüsse, denen die Phoneme in der fließenden Rede unterworfen sind, lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

- 1) Anpassung an Nachbarlaute (Assimilation)
- 2) Grenzstellung
- 3) Einfluss des Akzentgrades
- 4) Einfluss der Emphase
- 5) Einfluss des Rhythmus

Dabei ist zu beachten, dass der Grad der Beeinflussung abhängt: 1) von dem Sprechtempo, 2) von der Unterart der Literatursprache. Je schneller man spricht,

desto größer ist die gegenseitige Anpassung und der Einfluss auf die Einzelphoneme überhaupt. Ebenso kommt in der Umgangssprache die Einwirkung auf das Phonem in stärkerem Maße zum Ausdruck als in der offiziellen Hochsprache. Das Sprechtempo kann natürlich sehr verschieden sein. Man unterscheidet gewöhnlich 2 Arten des Sprechtempos: das langsame und das beschleunigte.

Im ersten Fall ist man bestrebt, alle Wörter und Laute möglichst deutlich zu sprechen, im zweiten Fall spricht man nachlässiger. Das langsame Sprechen (Tempo) kommt in Vorträgen und Vorlesungen vor, (besonders vor Ausländern), im Schulunterricht, im FSU. Das beschleunigte Tempo beobachten wir vor allem in der Umgangssprache. Es kann auch in der Hochsprache, in öffentlichen Reden und Diskussionen vorkommen.

Ein isoliert betrachtetes Phonem kann in 3 Elemente zerlegt werden: den Anfang, die Mitte und das Ende. Der Anfang des Phonems ist, wenn die Sprachorgane sich auf die eigentliche Artikulation des Lautes einstellen.

Die Mitte entsteht durch eine mehr oder weniger stabile Artikulation der Sprachorgane im Hauptteil des Phonems. Das Ende entsteht durch den Rückgang der Sprachorgane zur Ruhestellung.

In der fließenden Rede ist das Phonem entweder mit dem vorhergehenden oder mit dem folgenden Laut eng verbunden oder mit beiden zugleich. Dabei hat das Phonem mitten im Wort entweder keinen Anfang oder kein volles Ende.

Im Wort "finden" hat z.B. das |n| kein Ende, denn der Verschluss wird nicht gelöst. Er dient der Bildung des nächsten Lautes |d|. Das |d| wiederum hat keinen Anfang, da der Verschluss schon gebildet ist.

Andererseits hat das |n| keinen vollen Anfang, da die Bildung des Verschlusses nicht von der Ausgangsstellung beginnt, sondern von der hohen Zungenlage des |I|. Und das |d| hat kein volles Ende, da die Sprachorgane nicht in ihre Ruhelage zurückkehren, sondern zur Artikulation des reduzierten |e| übergehen. Man spricht gewöhnlich von der gegenseitigen Einwirkung eines Lautes auf den anderen, eine Einwirkung, die sich nur auf den Anfang und auf das Ende erstreckt, während die Mitte unberührt bleibt, von gegenseitiger Anpassung, gegenseitiger Beeinflussung.

Wir beobachten diese Vorgänge dort, wo sich das Ende eines Lautes dem Anfang des anderen anpasst.

Es gibt Fälle, wo sich die Einwirkung auf den Hauptteil des Lautes erstreckt. Es liegt hier kein gegenseitiger Einfluss vor, sondern stets ein einseitiger.

Nach der Richtung, in welcher die Einwirkung des aktiven Phonems auf das passive erfolgt, unterscheidet man progressive und regressive Assimilation.

Im Wort „Bücher“ ist die Beeinflussung nach vorn gerichtet, in der Richtung, in welcher man das Wort spricht und schreibt. Deshalb spricht man hier von progressiver Assimilation. Außer der regressiven und progressiven Assimilation unterscheidet man noch eine doppelseitige Assimilation. Bei der regressiven Assimilation bereiten sich die Sprachorgane im voraus zur Artikulation des folgenden Lautes vor.

Bei der progressiven Assimilation dagegen verharren die Sprachorgane auf der Artikulation des vorhergehenden Lautes und gehen mit einer gewissen Verspätung zur Artikulation des nächsten Lautes über.

Die regressive Assimilation ist deshalb ein Vorgeifen in der Artikulation und wird vorgreifende Anpassung genannt, die progressive Assimilation dementsprechend beharrende Anpassung. Wenn sich das passive Phonem dem aktiven völlig anpasst, spricht man von einer vollständigen Assimilation (Anpassung).

Z.B. „Zimmer“ aus dem früheren „Zimber“

Das passive Phonem kann sich aber dem aktiven Phonem auch nur teilweise anpassen : in der Stimmlosigkeit, in der Stimmhaftigkeit, in der Palatalisierung oder in der Verlegung der Artikulationsstelle. In diesem Fall spricht man von einer teilweisen Assimilation.

z.B. dasselbe |\*das\*z|elbe|. Das |z| verliert unter dem Einfluss des vorhergehenden |s| nur in der ersten Hälfte seine Stimmhaftigkeit. Die zweite Hälfte des |z| bleibt stimmhaft.

Jede Sprache hat ihre Besonderheiten in der Assimilation. In der modernen russischen Sprache überwiegt z.B. die vorgehende Assimilation, in der deutschen Sprache zur Zeit die beharrende.

Beim Russischsprechen bereiten sich die Sprachorgane im Voraus zur Aussprache des folgenden Lautes vor, während noch der vorhergehende Laut gesprochen wird.

Beim Deutschsprechen erfolgt die Umstellung der Sprachorgane beim Übergang zum nächsten Laut erst während der Artikulation des nächsten Lautes z.B. просьба |das bu:x|

Die Arten der teilweisen Assimilation im Deutschen und im Russischen können folgendermaßen klassifiziert werden:

- 1) Die Anpassung eines Konsonanten an einen anderen
- 2) Die Anpassung eines Konsonanten an einen Vokal
- 3) Die Anpassung eines Vokals an einen Konsonanten

Betrachten wir jede dieser Arten der Assimilation.

## Anpassung eines Konsonanten an einen anderen

Die teilweise Anpassung eines Konsonanten an einen anderen ist wiederum verschiedenartig.

Wir unterscheiden hier : a) Anpassung nach der Stimmlosigkeit ; b) nach der Stimmhaftigkeit ; c) nach der Palatalisierung ; d) Assimilation nach der Verlegung der Artikulationsstelle.

## Anpassung nach der Stimmlosigkeit

Im Deutschen beobachten wir diese Assimilation im Rahmen einer phonetischen Silbe. Wenn vor einem stimmlosen Konsonanten ein stimmhafter Geräuschlaut steht, so wird der stimmhafte Konsonant stimmlos ausgesprochen

Selbst, sagst, Jagd

Hier gilt also folgende Regel.

Im Deutschen kann vor einem stimmlosen Konsonanten in derselben Silbe kein stimmhafter Geräuschlaut gesprochen werden.

Übrigens kann im Russischen auch vor einem stimmlosen Konsonanten wie im Deutschen kein stimmhafter Konsonant stehen.

Кофш (ковш), вести (везти), апстрел (обстрел).

Die eben gesprochene Art der Assimilation ist eine vorgreifende Assimilation nach der Stimmlosigkeit. Im Deutschen gibt es außerdem noch eine beharrende Anpassung nach der Stimmlosigkeit. Dabei wirkt ein stimmloser Geräuschlaut auf den folgenden stimmhaften Geräuschlaut ein. Diese Erscheinung tritt an Silbengrenzen und an Wortgrenzen auf

z.B. `’ aofbao, |max das \*bu:x tSu:|

Dabei verliert der stimmhafte Geräuschlaut seine Stimmhaftigkeit nur zum Teil und zwar in seiner ersten Hälfte. Es entstehen auf diese Weise die sog. halbstimmhaften Varianten (Schattierungen) der stimmhaften Geräuschlauten. Dem Russischen ist diese Art der Assimilation völlig fremd.

## Anpassung nach der Stimmhaftigkeit

Diese Art der Anpassung ist nur der russischen Sprache eigen. Wenn wir sie hier betrachten, so geschieht das nur deshalb, weil diese Anpassung auf das Deutsche übertragen wird und dann zu Fehlern in der Aussprache führt.

Die Anpassung nach der Stimmhaftigkeit äußert sich darin, dass ein stimmloser Konsonant unmittelbar vor einem stimmhaften Geräuschlaut stimmhaft gesprochen wird.

z.B. /здал/-сдал; /наж дом/- наш дом usw.

Eine falsche Übertragung dieser Art der Anpassung auf das Deutsche ergibt eine fehlerhafte Aussprache, z.B. |’aovga:be| anstatt |`’aofga:be| Aufgabe; |vas`iz das?| anstatt |vas `‘ist das?| Was ist das?

## Anpassung nach der Palatalisierung

Im Deutschen gibt es bekanntlich keine palatalisierten Konsonantenphoneme. Deshalb gibt es im Deutschen auch keine Anpassung eines Konsonanten an einen anderen nach der Palatalisierung.

Im Russischen werden die nicht palatalisierten Konsonanten ganz oder zum Teil palatalisiert, z.B. /рост/ - рост; /ра̀с̀ти/ расти, /два/два, /д̀в̀э/ две.

Die Übertragung dieser Erscheinung auf das Deutsche ist falsch. Die Palatalisierung eines Konsonanten vor einem Vokal der vorderen Reihe führt dann zur Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten. So entstehen solche Fehler wie |anti:k|-antik, |Sla:fen|-schlafen usw.

## Anpassung nach der Verlegung der Artikulationsstelle

Es gibt Fälle, wo die Artikulationsstelle des beeinflussten Konsonanten so verschoben wird, dass sie sich der Artikulationsstelle des aktiven Lautes nähert oder mit ihr zusammenfällt.

So passt sich im Russischen der Konsonant |ç| den folgenden Zischlauten /ш/, /ж/ и /ш`/ vollkommen an, z.B. /шапкой/ с шапкой; /жэч`/- сжечь, /шаст`е/- счастье.

Wenn diese Art der Anpassung auf das Deutsche übertragen wird, entstehen solche Fehler wie |da`ʃa:f| das Schaf anstatt |das `ʃa:f|, |`gla:ʃaebe| Glasscheibe anstatt |`gla:sʃaebe|.

Im Deutschen ist der Ichlaut in |furçt|-Furcht, |`furçə|-Furche, |`lɛrçə|-Lerche, |kɛlç| Kelch, |zɔlç|-solch, |mœnç|-Mönch, |fɛnçəl| - Fenchel,m (eine Pflanze) durch den Einfluss der Vorderzungenlaute |r|, |l|, |n| zu erklären.

Dazu kommen im Deutschen :

- 1) die Anpassung des Auslauts -n an den vorhergehenden Konsonanten |`le:bm| leben, |`bakŋ| backen;

- 2) die Anpassung des n an die folgenden k und g |baŋk| Bank, |ˈziŋgu:lar| Singular
- 3) Nasalisierung des Verschlusslautes vor Nasalen (abmachen, entnehmen)
- 4) Die laterale Lösung des Verschlusses vor *l* (Atlas, mittlere)
- 5) Die Verschiebung der Sprengung und Behauchung vom vorhergehenden Verschlusslaut auf den folgenden (Pakth, lobthe).

## Anpassung eines Konsonanten an einen Vokal

Im Deutschen ist hier vor allem auf den Einfluss der Vokale der vorderen Reihe und der Diphtonge |ae|, und |ɔø| auf die folgenden Hinterzungkonsonanten hinzuweisen. Dabei wird die Artikulationstelle der Konsonanten |k|, |ŋ|, |ç| ein wenig nach vorne verschoben.

Vgl. z.B. die Phoneme |k|, |g|, |ŋ| in den Wörtern |hɛkə| Hecke (живая изгородь), |hakəŋ| (рубить, шинковать), |ˈre:gəŋ| regen, |ˈra:gəŋ| ragen, |ʃprɪŋəŋ| springen, |ʃpraŋ| sprang.

Beim Phonem |h| wird die Artikulationstelle bis zum harten Gaumen vorgeschoben, wodurch der sog. Ichlaut entsteht. Vgl. z.B. |ˈmɛçtə| - Mächte - |maxt| - Macht.

Im Deutschen beeinflussen die Vokale in gewissem Maße auch die vorhergehenden Konsonanten. Vor den Vokalen der vorderen Reihe haben die Konsonanten einen höheren Eigenton als vor den Vokalen der hinteren und mittleren Reihe. Vgl. z.B. das |v| in wie und was, das |l| in Lage und liegen.

## Anpassung eines Vokals an einen Konsonanten

Diese Art der Assimilation fehlt im Deutschen. Wir betrachten sie hier nur, weil sie ins Deutsche übertragen wird und zu Aussprachefehlern führen kann.

In der russischen Sprache beeinflussen die palatalisierten Konsonanten in hohem Maße die Qualität der Nachbarlaute. Der Einfluss erstreckt sich dabei

sowohl auf die vorhergehenden, als auch auf die nachstehenden Vokale. Es macht sich hier also vorgreifende, beharrende und auch zugleich beiderseitige Assimilation geltend.

z.B. МАТЬ, МЯТ, ЗЯТЬ.

Im Deutschen üben die Konsonanten keinen ähnlichen Einfluss auf die Qualität der Vokalphoneme aus.

z.B. Wald, Holz, sind.

## Grenzstellung des Phonems

Am Ende der phonetischen Silbe werden die stimmhaften Geräuschaute stimmlos. Dieses sog. Auslautsgesetz gilt in der deutschen Sprache als absolut. Auf diese Weise entstehen stimmlose Schattierungen der stimmhaften Phoneme z.B. |haos| Haus, vgl. |hɔøzɐr| Häuser, |mɛ:tçən| Mädchen, |`mø:kliç|, |`apziç| Absicht.

Im Russischen werden die stimmhaften Geräuschaute am Ende der Silbe nicht immer stimmlos, vgl. z.B. (кохти) когти, (кагда) когда. Im Russischen werden die stimmhaften Geräuschaute am Ende der Silbe und des Wortes nur dann stimmlos, wenn sie nicht vor einem stimmhaften Geräuschlaut der folgenden Silbe oder des folgenden Wortes stehen. Z.B.

|а рос там много?/а роз там много?/роз было много/

Im Wortanlaut unterscheiden sich die deutschen stimmhaften Geräuschaute auch etwas nach ihrer Qualität von den deutschen stimmhaften Geräuschlauten mitten im Wort. Wenn man z.B. das Wort *dann* spricht, so ist der Anfang des Konsonanten |d| stimmlos, weil die Stimmbänder mit einer kleinen Verspätung zu vibrieren beginnen. Dagegen ist das |d| im Wort *edel* ganz stimmhaft, denn es steht zwischen zwei "stimmhaften" Lauten.

Halb stimmhaft klingen die deutschen stimmhaften Geräuschaute im Wortanlaut, wenn das entsprechende Wort isoliert gesprochen wird, im Satz nach einer Pause und im Sprechтакт nach einem stimmlosen Konsonanten, z.B. Die



Sache mit Kneisel war also schon in der ganzen Klasse bekannt geworden (J.R. Becher)

\*diː \*zaxe mit ˈknaezəl | va:r 'alzoː ʃo:n ˈɪn \*deːr \*gantsən ˈklase  
\*bəkant \*gəˌvɔrdən

Die Qualität der deutschen Vokalphoneme wird durch ihre Anfangsstellung in betonten Präfix- und Stammsilben beeinflusst. In dieser Stellung werden die Vokale mit dem neuen Einsatz gesprochen: |ˈunˈɛçt| unecht, |ru:ˈi:nə| Ruine. In unbetonten Stammsilben und Suffixen bleibt der neue Einsatz aus: |ruːˈiːni:rən|.

Der neue Einsatz ist kein selbstständiges Phonem. Er bestimmt nur den Anfang der Vokalphoneme in gewissen Positionen. Im Deutschen müssen die Vokale in den entsprechenden Stellungen unbedingt durch den neuen Einsatz von den Konsonanten und Vokalen des vorhergehenden Morphems getrennt werden. Es ist dabei zu beachten, dass der neue Einsatz nicht nur an und für sich wichtig ist, um dem deutschen Wort ein wirklich deutsches Gepräge zu verleihen, sondern auch zugleich die Rede deutlicher gestaltet. Ein Übersehen des neuen Einsatzes kann bisweilen sogar zu Missverständnissen führen. Vgl. der Ost ohne neuen Einsatz mit der Rost.

## Einfluss des Akzentgrades

Die meisten Stammsilben deutscher Wörter sind betont. Sie tragen eine Hauptbetonung oder eine Nebenbetonung, z.B. |ˈby:çərˌladən| Bücherladen, |\*diːzəsˈhaos| dieses Haus.

Wenn drei- oder mehrsilbige Namen Anfangsbetonung haben, so bekommen sie in der Regel auch auf der letzten Silbe noch eine Nebenbetonung, z.B. ˈAfrika; ˈValentin

Ebenso werden entlehnte Wörter betont, wenn man die Hauptbetonung auf die erste Silbe stellt, z.. ˈSingular, ˈGenitiv. Auch wenn die Hauptbetonung auf dem zweiten Silbe des Stammes steht, bekommt die Endsilbe eine schwache Nebenbetonung, z.B. Euˈropa, Aˈmerika, Synˈtagma. In den unbetonten

Stammsilben verlieren die kurzen Vokale der deutschen Sprache sehr wenig von ihrer Dauer.

Die kurzen Vokalphoneme klingen deshalb in unbetonten Stammsilben ebenso deutlich und klar wie in den betonten Silben. Vgl. `Druck – Drucke`rei, `Bäcker – Bäcke`rei, offen – offizi`ell.

Die langen Vokalphoneme, zu denen auch die Diphthonge gehören, verlieren an Zeitdauer und werden halblang gesprochen, wenn sie in unbetonten Stammsilben stehen. Ihre Qualität bleibt jedoch unverändert. Sie klingen ebenso wie in der betonten Silbe. Vgl. `le:gə:n – le`ga:l, `Woge – wo`hin, `Kur – ku`rieren, `heucheln – Heuche`lei, `physisch – physi`kalisch.

In den deutschen Endungen können überhaupt nur zwei Vokalphoneme vorkommen: das |e:| und das |ɛ|. Beide werden hier stark reduziert und treten in Form des sog. Murmel-|ə| auf. In den schweren unbetonten Präfixen mit dem Phonem |ɛ| (er-, ver-, zer-, emp-, ent-) wird der Vokal nicht reduziert, z.B. |'er`tsɛ:lən| - erzählen, |fɛr`zɔrgə:n| - versorgen.

Durch den Akzentgrad werden nicht nur Vokal-, sondern auch Konsonantenphoneme beeinflusst. Diese Erscheinung kommt besonders deutlich bei den stimmlosen Geräuschlauten zum Ausdruck.

Die Verschlusslaute |p|, |t|, |k| werden bekanntlich mit Behauchung gesprochen. Die Behauchung ist nicht immer gleich stark und kann in manchen Fällen überhaupt fehlen. Am stärksten werden die Laute |p|, |t|, |k| in der betonten Silbe behaucht. Ebenso stark behaucht man diese Laute, wenn man sie isoliert spricht. Schwächer werden die stimmlosen Sprenglaute behaucht, wenn sie in der unbetonten Silbe stehen. Unbehaucht oder mit einer sehr schwachen Behauchung werden die Laute |p|, |t| in Stammsilben unmittelbar nach dem Engelaute |ŋ| gesprochen, selbst wenn sie in betonten Silben stehen, z.B. :

- a) starke Behauchung: Kahl; Rock; klein; Tee; Fest; Pult;
- b) schwache Behauchung: Balken, holte, holpern
- c) keine Behauchung oder eine sehr schwache – Stahl, Spiel, bestellen.

## Einfluss der Emphase und des Rhythmus

Von Einfluss auf die Qualität der Laute ist die Emphase, besonders wenn sie von logischen Kontrasten begleitet wird. Die Laute der betonten Silbe werden dabei außerordentlich gedehnt die Laute der unbetonten Silben entsprechend gekürzt. Die Dehnung und Kürzung bezieht sich dabei nicht nur auf Vokale, sondern auch auf Konsonanten. Auf diese Weise entstehen überlange Vokalmodifikationen und lange Modifikationen der Konsonantenphoneme:

Dein Sinn |zin| ist |tSu:|,

Dein Herz |herts| ist |tol| J.W. Göthe

Jesus, was macht |maxt| die? B. Brecht

Wie sehen Sie denn aus |'aos| D. Noll

Auch der Versrhythmus wirkt auf die Qualität des Phonems ein. In betonten Silben werden lange Vokalphoneme länger gesprochen als beim ruhigen Sprechen in Prosa und zwar auf Kosten der Länge von langen Vokalphonemen in unbetonten Silben. Kurze Vokale dürfen jedoch in den betonten Silben nicht gedehnt werden. In Silben mit kurzen Vokalphonemen werden die Konsonantenphoneme gedehnt:

Und wüssten's |'vystens| die Nachtigallen |'na:xti`galen|

Wie ich |'iç| so traurig |traoriç| und krank |kraŋk|,

Sie ließen |li:sən| fröhlich erschallen |'er`ʃalən|

Erquickenden |'er`kvikendən| Gesang |ge`zaŋ:|

H.Heine

Noch deutlicher tritt die kontrastierende Länge und Kürze hervor, wenn sich zum Rhythmus logische Kontraste gesellen:

Nur der |de:r| verdient sich Freiheit |'fraehaet| wie das Leben |le:ben|,

Der täglich [tæ::kliç] sie erobern ['er`'o::bern] muss! (J.W. Goethe)

# Charakteristik einzelner Phoneme

## Bildung des "a"

(Vokal der hinteren Reihe, velar)

Hinweis : Zungenspitzenkontaktstellung, Zungenrücken flach,  
Lippen energisch, aber entspannt geöffnet,  
Zähne weit voneinander entfernt.

Übungen : papapapapa, tatatatata (energische Kiefersenkung )

Ba...; fa...; wa...;sa...;(Zpk und Vorderzunge)

Ma...; na...; mang...; nang...;(Lockerung, Stimmsitz)

Hama (h)ama; hana (h) ana ; hanang; (h)anang;

Hamanang (h) amanang ( Vokalneueinsatz\ Atemstütze)

Sparen bewahrt, was Arbeit gewann

Literatur : Theodor Storm : Ein grünes Blatt

G.E. Lessing : Der Hamster und die Ameise (Kurzfabel)

I.A. Krylow

Der Affe und die Brillen

Ein alter Affe, dessen Auge schon versagte,  
erfuhr, als er den Menschen fragte:  
nicht arg sei dieses Übel der Natur,  
kauft man sich eine Brille nur.  
Er kaufte sich gleich sechs, der Hochbetagte,  
und dreht sie sinnend hin und her,  
versucht, sie an die Stirn, dann an den Schwanz zu stecken,  
um wieder dran zu riechen und zu lecken.  
Der Nutzeffekt enttäuscht ihn sehr: „Zum Teufel“,  
kreischt er laut, „was für ein Narr ist der,  
der einem Menschen schenkt Gehör!  
Dass diese Lügner solchen Plunder loben!

Wo soll denn da der Nutzen sein?“

Und schlug die Brillen unter wüstem Toben  
gewaltig gegen einen Stein.

Die Splitter klirrten, und die Funken stoben.

So wird gar manchmal in der Menschenwelt  
Das Nützliche als wertlos hingestellt.  
Der Ignorant missachtet die Belehrung,  
und wenn zur Dummheit sich noch Macht gesellt,  
scheut er kein Mittel der Zerstörung.

### **Bildung des „ e „**

(Vokal der vorderen Reihe, palatal)

Hinweis: Zpk; kräftige Hebung des Zungenrückens im vorderen Bereich.

Lippen leicht entspannt geöffnet (Lächelstellung )

Zähne leicht voneinander entfernt, Unterkiefer entspannt.

Übungen : bababababa; be...; bi...; bo...; bu...;

Tatetateta ; tetatetate ; keine Diftongierung zu *ei*!

Satzbeispiele :

Welcher Metzger wetzt sein bestes Metzgermesser?

Echtes ehren, Schlechtes wehren, Schweres üben, Schönes lieben.

Ehrlich währt am längsten, schuftig lebt in Ängsten

Literatur : G.E. Lessing: Der Esel und der Wolf (*Kurzfabel*)

Ostrowski: Wie der Stahl gehärtet wurde (*Ausschnitt*)

I.A.Krylow

Die Gänse

Ein Bauer trieb mit einer langen Rute ein Rudel Gänse auf den Markt zur Stadt. Er ging, wie wenn man es eilig hat, und schalt recht unsanft auf das Federvieh, der Gute. Denn, wo es geht um Gold und Schätze, da gelten keine zarten Höflichkeitsgesetze, da hat der Bauer auch nicht Schuld.

Doch gänzlich anderer Meinung war die Gänseherde. Denn als ein Wanderer des Weges kam, erhoben schnatternd sie Beschwerde:

„Wir Allerärmsten, sieh, wie ohne Scham der Grobian uns wagt zu jagen und wie gemeines Volk zu schelten und zu schlagen !

Was dieser Flegel sich erfrecht! Lässt uns vor seiner Rute traben, wir aber sind von jenem adligen Geschlecht der Gänse, die das Kapitol gerettet haben, für die die Römer Feiertage festgesetzt!,-

„Ich weiss“, sprach da der Fremde, „doch was tut ihr jetzt?“-

Das gab Geschrei: So hör doch, unsre Ahnen waren...!“-

„Ich weiss, ich weiss, doch möchte ich gern erfahren:was habt ihr Grosses selbst vollführt ?“- „Der Ruhm der Ahnen uns gebührt !“-

„Warum ? - Sagt endlich,was sind eure Taten ?“-„Wir taten nichts,,

„Jedoch ihr wollt, dass man euch ehrt ?-

Lasst nur die Ahnen ruhn, will ich euch raten, die waren ihres Ruhmes wert, doch ihr taugt höchstens noch als Braten.,,

Der Fabulist verschweigt hier manches, was er denkt, denn -Gänse – sind zu leicht gekränkt.

### **Bildung des „ u „**

( Vokal der hinteren Reihe, velar )

Hinweise : Zpk; Zungenrücken etwas stärker als beim „o“

Gegen den hinteren Gaumen gehoben.

Lippen gerundet und vorgestülpt,

Zähne leicht geöffnet.

Übungen : schufu... ; pu... ; bu... ; tu...; bu... ; su... ; nu... ;

Satzbeispiele : Hochmut tut nimmer gut !

Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht !

W. Busch

Fuchs und Igel

Ganz unverhofft an einem Hügel  
Sind sich begegnet Fuchs und Igel  
Halt, rief der Fuchs, der Bösewicht,  
kennst du des Königs Order nicht ?  
Ist nicht der Friede längst verkündigt,  
und weißt du nicht, dass jeder sündigt,  
der immer noch gerüstet geht?-  
Im Namen seiner Majestät –  
Geh her und übergib dein Fell !  
Der Igel sprach : „Nur nicht so schnell!“  
Lass dir erst deine Zähne brechen,  
dann wollen wir uns weiter sprechen.“-  
Und also gleich macht er sich rund,  
schließt seinen dichten Stachelbund,  
und trotz getrost der ganzen Welt,  
bewaffnet, doch als Friedensheld.

### **Bildung des „i„**

(Vokal der vorderen Reihe, palatal)

Hinweis : Zpk; Vordergaumen gehoben (aktive Zungenarbeit!)

Lippen wenig geöffnet, intensivere Lächelstellung.

Übungen: schischichi ( vor-und zurückschnellen ! ).

Konsequent auf kurzes „I“ hinarbeiten. Dehnen nur bei *ie\ieh\ih*.

Keine kurvenreiche, sondern geradlinige Stimmführung.

Literatur: L.Uhland: Frühlingsglaube

Satzbeispiele: Allzuspitzig, ist nicht witzig !

Allwissend bin ich nicht – doch viel ist mir bewusst !

Vor lauter Liebe sich nicht Liebe gönnen,  
vor lauter Liebe hassen können,  
sie pflegen's Eifersucht zu nennen !-

Zu Spannungsstufen der Unterrichtssprache :

1. „Leise, leise! Nichts verraten !“

*(gedämpfte Lautstärke, überdeutliche Artikulation)*

2. „Geh bitte an die Tafel und schreibe, was ich dir sage!“

*(mittlere Lautstärke, deutliche Artikulation)*

3. „Türen schliessen, habe ich gesagt ! „

*(Grosse Lautstärke, Indifferenzlage, überdeutliche Artikulat)*

T. A. Krylow

Trischkas Rock

Zerfetzt war Trischkas Rock an beiden Ellenbogen.

Die Schere her, den Faden eingezogen! Von jedem Ärmel

Schnitt er kurzerhand geschickt ein Viertel ab, womit

Er hübsch die Löcher flickt.- Dem Rock fehlt nichts,

nur Trischkas Arme scheinen jetzt zu lang.-Das war kein

Grund zum Weinen.- Doch mit dem Rock von allen ausgelacht

denkt Trischka: „Wartet nur, auch das ist bald gemacht!

Jetzt mach ich euch zu Narren, jetzt mach ich mir die Ärmel

länger als sie waren!“ - Ha, ha, der Trischka ist nicht dumm! –

Und Trischka schnitt vom Schoss drei Viertel, das näht er um

die Ärmel sauber ringsherum und ist vergnügt und lacht sich



krumm, reicht ihm der Rock auch jetzt nur bis zum Gürtel!

Genau so sah ich oft und allzu gern gewisse Herrn ihr Saldo  
vor der Pleite schlaue sanieren. Sie gehn, genau besehen, in  
Trischkas Rock spazieren !

### **Bildung des „o“**

( Vokal der hinteren Reihe, velar)

Hinweis: Zpk; energische Lippenöffnung bzw. – stülpung.

Mundwinkel streben nach der Mittellinie

(Lineare Stimmführung), keine Diphthongierung zu mo\u

oder Entrundung zu mo\a.

Übungen : schofo...;

*Literatur : H. Heine Deutschland – Ein Wintermärchen*

I.A. Krylow

Der Frosch und der Ochse

Ein Frosch sah auf der Wiese einen Ochsen stehen.

Beschloss der Gernegroß, an Größe ihm zu gleichen.

- Wer hat schon soviel Neid gesehn ! –

Er bläht sich auf, der Balg, die prallen Lungen keuchen.

„Schau her, Gevatterin“, quakt er, „ist’s schon so weit?“

„Nein, nein, noch lange nicht“, quakt sie gelassen.

„Und jetzt?“ fragt er und kann sich kaum noch fassen,

„wie groß, wie breit ?“ – „So gut wie nichts, es tut mir leid!“-

„Und jetzt?“ – „Noch nichts!“

- Wie er sich immer streckt, und ächzt und ächzt,

der dumme Wicht, erreicht er doch den Ochsen nicht. –

Ein jäher Knall – er platzte und – verreckte.

Was alles auf der Welt passieren kann!  
Maßt beispielweise so ein kleiner Mann sich an,  
zu leben wie ein großer Bürgersmann,  
ein Dumkopf wie ein Graf – und -  
platzt vor Größenwahn !